

Vom Schwimmer zum Camper – warum ein Zermatter in 26 Tälern übernachtet

Abenteurer René Biner will diesen Sommer das Wallis richtig kennenlernen. Was unspektakulär tönt, ist in Wirklichkeit ein akribisch geplantes Vorhaben mit Hintergrund.

Peter Abgottspon

René Biner freut sich, ist aber gleichzeitig aufgeregt. Momentan muss er noch an viele Dinge denken und steckt inmitten der letzten Vorbereitungen. Die Nervosität steigt. Bald schon geht es los. Er sagt: «Viele Walliser kennen die Welt wahrscheinlich besser als ihren eigenen Kanton. Das möchten wir mit unserem Projekt ein wenig ändern.»

Und dieses ist durchaus ambitionös. Biner, 54 Jahre, will das Wallis erkunden – und zwar auf eine etwas andere Art. Er will nicht einfach mit dem Auto durchfahren und verschiedene Orte geniessen, nein, es soll mehr werden. Mit einem Camper will er jedes Seitental besuchen und von dort aus zu Fuss oder per Bike auf den nächstgelegenen Pass und die Kantonsgrenzen erkunden.

Der Besuch jedes Stausees ist geplant, sämtliche Thermalbäder und alle Pässe werden entdeckt. Auf dem Programm stehen zudem Hängebrücken, Tierparks und weitere Sehenswürdigkeiten, welche allerdings nach Lust und Laune besichtigt werden.

Damit auch wirklich «jeder Stein» erkundet werden kann, ist Biner schon seit langer Zeit mit der Recherche beschäftigt. Dabei ist eine lange Liste zusammengelassen: 22 Stauseen, sieben Thermalbäder, unzählige Pässe, viele Suonen und 26 Täler.

Der genaue Etappenplan der mehr als einen Monat dauernden Reise ist nicht definiert, fest steht lediglich der Start- und Zielort. Biner sagt: «Der Start erfolgt auf dem Furkapass und das Ziel der Reise ist St-Gingolph am Genfersee.» Alles dazwischen ist frei und die vordefinierten Ziele werden ohne fixes Raster nach Lust und Laune angesteuert.

Das Programm an den einzelnen Standorten steht hingegen mehr oder weniger fest, mit exaktem Zeitplan. So wird beispielsweise auf dem Simplonpass

beim «Adler» Mittag gegessen, anschliessend der Hopschusee schwimmend durchquert und im Zwischbergental übernachtet.

Letzte Gelegenheit für gemeinsames Abenteuer

Im Unterwallis sieht ein Tagesprogramm wie folgt aus: Abstecher zum Zoo Alpin in Les Marécottes, Besuch des Staudamms Lac de Salanfe bei Evionnaz und anschliessend geht es über Monthey ins Val d'Illic zum Skigebiet Portes du Soleil.

Biner sagt: «Das sind alles Regionen, welche gerade bei uns Oberwallisern nicht so bekannt sind.» Was auch bereits klar ist: Biner will in jedem der 26 Walliser Täler übernachten. Das Programm sei streng und es seien keine entspannenden Ferien. Zumal fast regelmässig eine Wanderung oder Biketour geplant ist, um auch hinterste Winkel zu erreichen.

Begleitet wird Biner von seinem Sohn Jan, 17 Jahre, welcher nach den Sommerferien die Lehre als Landschaftsgärtner beginnen wird. Für die beiden ist es deshalb wohl die letzte Gelegenheit, ein derartiges Projekt gemeinsam zu erleben. Zeitweise werden Biners drei Töchter gemeinsam oder allein zu ihnen stossen und einzelne Etappen absolvieren.

Im Prinzip ist es aber ein Vater-Sohn-Projekt. Die beiden werden die Reise von A bis Z bestreiten. Geplant ist, alles genauestens zu dokumentieren. Biner will ein Tagebuch führen, in welchem jeder Tag beschrieben ist und als Blog veröffentlicht wird. Jan wird die Eindrücke aus seiner Sicht erzählen. In einem weiteren Schritt kann sich Biner sogar vorstellen, alles in einem Buch zusammenzufassen.

Noch ist es nicht so weit. Zuerst müssen letzte Details geklärt und Vorräte für die ersten Tage angelegt werden, bevor das «einheimische Sightseeing» so richtig losgeht. Dann werden Vater und Sohn Biner entlegene Wal-



Gewohnter Abenteurer: Letzten Sommer durchschwamm René Biner ohne Kälteschutzanzug sämtliche Zermatter Bergseen.

Bilder: zvg



Bei den Projekten macht Biner jeweils unzählige Bilder.

liser Orte kennenlernen und danach wissen, wo sich unter anderem der Stausee Ferpècle, der Lac des Toules oder die Bisse du Torrent-Neuf befinden.

Nicht das erste ungewöhnliche Projekt

Biner ist erfahrener Abenteurer und hat schon so manch «verrückte» Idee umgesetzt. Letzten Sommer durchschwamm er ohne Kälteschutzanzug sämtliche 57 Bergseen rund um Zermatt.

Damit hat er sich einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Er wollte schon seit Langem wissen, wie viele Seen es rund um Zermatt tatsächlich gibt. Insbesondere die wenig frequentierten und abgelegenen Gewässer haben es ihm an-

getan. Die meisten davon haben keinen Namen. Wegen des Klimawandels und Gletscherschwundes werden einzelne festgehaltene Gletscherseen nicht mehr mit Wasser gespeist und sind somit verschwunden. Im Gegenzug sind aber neue an anderen Standorten entstanden, was das Unternehmen erst recht spannend gestaltete.

Ausgerüstet mit lediglich einer handelsüblichen Badehose durchquerte Biner die einzelnen Gewässer und kam so in direkten Kontakt mit der Natur – auf die Zähne beissen inklusive. Nicht selten war die Wassertemperatur knapp über dem Gefrierpunkt. Zwischen Ende Juni und September sind an 14 Tagen insgesamt 57 Seen zwischen 2200

und fast 3300 Metern über Meer zusammengekommen.

Doch auch das letztjährige Projekt war nicht das erste Mal, dass sich Biner an eine Herausforderung heranwagte. Er hat bereits fast alle 4000er rund um Zermatt bestiegen, und im Ausland stand er schon auf den Gipfeln von 5000er- und sogar 6000er-Bergen.

Auch die Patrouille des Glaciers hat er bereits mehrere Male absolviert und ist zweifacher Finisher am legendären New York Marathon. Und dieses Jahr soll es nicht bei der Walliser Tour bleiben. Im Frühherbst plant er eine ausgiebige Biketour rund um das Monte-Rosa-Massiv, wo er sich auf die Spuren der Walser

begeben will. Von Zermatt aus will er über Klein Matterhorn nach Saint-Jacques, Champoluc, Alagna und Macugnaga fahren. Zurück geht es dann über den Monte-Moro-Pass und Saas-Almagell wieder nach Zermatt.

Biner sagt: «Ich schätze in etwa eine Woche unterwegs zu sein.» Nach seiner Rückkehr wird er sich langsam, aber sicher wieder seiner beruflichen Tätigkeit widmen und sich auf die Führung seines Bergrestaurants kommende Wintersaison konzentrieren. In einem lebhaften Tagesbetrieb ist er es sich als Abenteurer gewohnt, so manche Herausforderung zu meistern und auch in hektischen Momenten kühlen Kopf zu bewahren.

Ein Gläschen Wein in Ehren zum 100. Geburtstag

Am Dienstag feierte Helene Erpen im Kreise ihrer Familie und von Gästen in Naters ihren ganz besonderen runden Geburtstag.

Raniero Clausen

Es ist ein warmer Dienstagmorgen. Doch die Hitze hält Helene Erpen nicht ab, ein wenig zu flanieren. Den steilen Weg hinauf zur Wohnung der Familie schafft sie ohne Schwierigkeiten. Es ist ein besonderer Tag für Helene Erpen. Schliesslich ist heute ihr 100. Geburtstag.

Helene Erpen wohnt mit ihrem jüngeren Bruder Werner Erpen, der ebenfalls stolze 93 Jahre alt ist, in Naters. Die Feierlichkeiten finden bei der Tochter statt. Die Familie und die politischen Vertreter warten bereits auf die Jubilarin.

Bevor sie sich an den Tisch setzt, nimmt Erpen die Gratulationen ihrer Familie und Grengiols' Gemeinderat Stefan Biderbost entgegen. Ebenfalls angereist ist Staatsrat Roberto Schmidt, der im Namen der Walliser Regierung Glückwünsche und Geschenke überreicht.

Um dem besonderen Ereignis einen feierlichen Charakter zu geben, wird Schmidt wie üblich von einem Weibel begleitet. Die Jubilare hätten meist mehr Freude am Weibel als am Staatsrat, sagt Schmidt. Die Runde lacht. Diese speziellen Tage würden zu den schönsten Aufgaben ei-

nes Staatsrats gehören. In seiner Rede ging er auf das Leben von Helene Erpen ein.

Am 27. Juni 1923 kam Helene Erpen zur Welt. Zusammen mit ihren fünf Geschwistern wuchs sie in Grengiols auf. Schon früh musste sie im Haushalt mithelfen. Ihr Vater Leo arbeitete als Posthalter in Grengiols. Auch ihm half sie manchmal aus. Durch diesen Beruf konnte sie viele Kontakte im Dorf knüpfen. Am Ende des Zweiten Weltkriegs zog es Erpen dann nach Naters. Dort arbeitete sie viele Jahre im Kiosk. Auch da knüpfte sie wertvolle Freundschaften.

Als die Mutter krank wird, geht Erpen zurück nach Grengiols. Dort kümmerte sie sich um den Haushalt der Eltern. Nach dem Tod der Mutter pflegte sie liebevoll ihren Vater. Nachdem der Vater verstorben war, blieb sie in Grengiols und führte fortan ein ruhiges Leben. Im Herbst 2022 liessen die Kräfte von Erpen nach. Sie musste ins Spital. Das erste Mal in 99 Jahren, wie sie nicht ohne Stolz lachend erzählt.

Am Ende der Rede von Staatsrat Schmidt hebt auch sie das Glas, gut gefüllt mit Wein. Schliesslich sei heute ihr Geburtstag, ein Gläschen gehe schon, sagt sie.



Jubilarin Helene Erpen mit Staatsrat Roberto Schmidt und Weibel Fabrice Rouvinez in der Wohnung ihrer Tochter. Bild: pomona.media